

„Koks auf Zelluloid“ – Kokereifilme als historische Quelle

- Zusammenfassung -

Dr. Michael Farrenkopf
Deutsches Bergbau-Museum Bochum

1. Digitalisierung historischer Kokereifilme durch den VDKF

Der Verein Deutscher Kokereifachleute e.V. (VDKF) hat auf Antrag seines Historiker-Kreises kürzlich die archivfachliche Sicherung und Digitalisierung von insgesamt acht historischen Kokereifilmen ermöglicht. Die Originale dieser Filme waren seit längerem im Bergbau-Archiv (BBA) beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum (DBM) verwahrt worden. Eine Ansicht bzw. Benutzung dieser Filme durch Dritte war aus Gründen des Schutzes des sensiblen Filmmaterials sowie mit Rücksicht auf geltende rechtliche Rahmenbedingungen nur in seltenen und begründeten Ausnahmefällen möglich.

Die Filmsammlung des Bergbau-Archivs¹ beinhaltet heute etwa 2800 Filmrollen und knapp 500 Videokassetten mit insgesamt über 1200 Filmtiteln. Die Filmdokumente umfassen einen Zeitraum von den 1930er-Jahren bis in die 1980er-Jahre, wobei der Schwerpunkt auf den 1950er- bis 1980er-Jahren liegt. Hinsichtlich der Filmformate handelt es sich vorrangig um 16-mm-Filme, darüber hinaus liegen aber auch 35-mm- und 8-mm-Formate vor. Der größte Teil der Filme besteht aus mit Tonspur kombinierten Vorführkopien, daneben sind auch zahlreiche Ausgangsmaterialien wie Original-Negative, Duplikat-Negative, Umkehr-Originale, Arbeitskopien, Schnittreste oder Tonbänder vorhanden. Schließlich sind nicht benutzte Vormaterialien oder unterschiedliche Fassungen eines Films zu nennen, die meist ebenfalls als Originale angesehen werden.

Als Initial der Digitalisierungsmaßnahme kann das unter reger Beteiligung durchgeführte Herbsttreffen des VDKF im Jahr 2006 angesehen werden. Dieses fand im DBM statt und begann mit einer kommentierten Präsentation einzelner Kokereifilme aus der umfangreichen

¹ Vgl. Farrenkopf, Michael/Przigoda, Stefan: Das Bergbau-Archiv Bochum, in: Industriefilm 1948-1959. Filme aus Wirtschaftsarchiven im Ruhrgebiet, hrsg. von Manfred Rasch u. a., Essen 2003, S. 58-60.

Filmsammlung des Bergbau-Archivs. Im Rahmen der begleitenden Diskussion wurde allgemein der Wunsch geäußert, die gezeigten Filme zumindest für Vereinszwecke verfügbar zu machen.

Dieser Anregung folgend wurden zwischen Vorstand und Vertretern des VDKF, des Bergbau-Archivs sowie der Firma HKS Industrial IT, Essen, konkrete Überlegungen zur Umsetzung angestellt. Grundlage dafür war eine im Vorhinein durch das Bergbau-Archiv erstellte Liste von in Frage kommenden Filmtiteln, aus der schließlich die benannten acht Filme ausgewählt wurden. Im Einzelnen handelte es sich um:

- Emissionsminderung – BBA F 456 (15 min 28 sec)
- Gaserzeugung in Generatoren – BBA F 623 (08 min 12 sec)
- Kohle. Ein Film vom Ruhrbergbau, Teil 2 – BBA F 359 (29 min 19 sec)
- Kokerei Graf Schwerin – BBA F 624 (05 min 19 sec)
- Mechanisierung und Automation – BBA F 1206 (10 min 06 sec)
- Der Neubau der Kokerei Shamrock 3/4 – BBA F 606, 607 (33 min 32 sec)
- Ruhrkoks – BBA F 747 (17 min 46 sec)
- Zentralkokerei Hansa – BBA F 192 (13 min 38 sec)

Diese Filme sollten fachgerecht bearbeitet (Abtastung mit gleichzeitiger Säuberung [Wetgate-Verfahren]) und anschließend digitalisiert werden, um dann über die Internet-Seite des VDKF sowie gegebenenfalls in höherer Qualität über DVD gegen Schutzgebühr zum Selbstkostenpreis an die Mitgliedschaft abgegeben werden zu können.

Das gekennzeichnete Vorhaben ist inzwischen umgesetzt worden, so dass über den Mitgliederbereich der Internetseite des VDKF (www.vdkf-ev.de) im Menü „Film“ eine Ansicht der Digitalisate möglich ist. Ob und inwieweit ein Bezug der Filme auf DVD gegen Schutzgebühr umgesetzt werden soll, wird derzeit im Vorstand des VDKF geprüft.

2. Inhalte des Vortrags

Auf Basis der genannten Filme will der Vortrag erläutern, mit welchen Fragen und Erkenntnispotenzialen der so genannte Industriefilm heute durch die historische Wissenschaft als Quelle genutzt werden kann.

Sehr allgemein formuliert wird unter einem Industrie- oder Wirtschaftsfilm eine filmische Produktion verstanden, die aus dem Bereich der Industrie bzw. der Wirtschaft in Auftrag gegeben wurde. Ausführlicher beschrieb den Charakter fraglicher Filmgattung bereits die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft e.V. in einem Schreiben vom 15. November 1921: „Immer mehr bricht sich in allen Kreisen der Industrie die Erkenntnis Bahn, daß der Film wegen seiner mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten für die Industrie ein unentbehrliches Hilfsmittel darstellt. Man verwendet den Film als Darbietung in Sitzungen, als Repräsentation für Ausstellungen und Kongresse, als Erläuterung zu Vorträgen, als Gebrauchsanweisung für Arbeiter zur Ersparung der teuren Instruktoren, als Kundenwerber und Offertenträger für die Vertretung im In- und Auslande, als Propagandamittel für ein neues Verfahren usw. In den öffentlichen Kinotheatern benutzt man einen derartigen Film, um weiteste Kreise mit dem Fabrikationshergang bestimmter Erzeugnisse bekannt zu machen.“²

Sind Kokereifilme damit vorrangig Industriefilme, die aus dem Bereich des Kokereiwesens in Auftrag gegeben wurden, so reicht dieses Kriterium zur Definition allein allerdings nicht aus. Mit Blick auf den Auftraggeber für Kokereifilme muss zunächst der Begriff des Kokereiwesens bestimmt werden. So existieren zwar bereits seit den 1930er-Jahren zahlreiche filmische Dokumente, die insbesondere von den traditionsreichen Unternehmen des deutschen Kokerei-Anlagenbaus produziert wurden. Als Beispiel mag hier allein der Film „Zentralkokerei Prosper. 270 Otto-Zwillingszugöfen“ dienen, der 1937/38 auf Veranlassung der Dr. C. Otto & Comp. GmbH, Bochum, entstanden ist.³

Aufgrund der spezifischen Struktur des deutschen Kokereiwesens, in der eine Vielzahl der Kokereien von Bergbau-Unternehmen betrieben wurde, würde eine zu enge Auslegung der Branche jedoch zahlreiche Filme nicht berücksichtigen, in denen wirtschaftliche und technische Aspekte des Kokereiwesens zum Teil sehr ausführlich dargestellt wurden. Hierfür mag allein der Verweis auf den Film „Kohle. Ein Film vom Ruhrbergbau“ – der zeitlich früheste, heute noch erhaltene Repräsentationsfilm des Ruhrbergbaus – dienen. Die beiden Teile des Films wurden 1934 und 1938 im Auftrag des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund in Essen, dem so genannten „Bergbau-Verein“, von der Ufa produziert. Während der erste Teil allein den Bergbau thematisierte, zeigte der zweite Teil die Behandlung der Roh- und Feinkohle vom Leseband bis zum Anfall der verkaufsfähigen

² Zit. nach Rasch, Manfred: Zur Geschichte des Industriefilms und seines Quellenwertes. Eine Einführung, in: ders. u. a. (Hrsg.): Industriefilm – Medium und Quelle. Beispiele aus der Eisen- und Stahlindustrie, Essen 1997, S. 9-21, hier S. 9.

³ Vgl. Przigoda, Stefan (Bearb.): Bergbaufilme. Inventar zur Überlieferung in Archiven, Museen und anderen Dokumentationsstellen in der Bundesrepublik Deutschland, Bochum 2005, S. 741, Nr. 2303.

Kohlensorten sowie die Weiterverarbeitung der Feinkohle in der Brikettfabrik und der Koke-
rei.⁴

Für die Geschichtswissenschaften und deren Berücksichtigung des Industriefilms als Quelle sind die Überlegungen zur Auftragsgebundenheit deshalb von Belang, weil sie den Film als unter bestimmten Absichten erstelltes historisches Dokument klassifizieren. Im Sinne Droysens sprechen die Historiker dabei von „Tradition“ im Gegensatz zum „Überrest“. Gerade der Fotografie und mehr noch dem Film als schneller Abfolge zahlreicher aneinandergereihter Fotografien haftet zum Teil bis heute das Verständnis einer vermeintlich objektiven Dokumentation geschichtlich gewordener Realität an. Tatsächlich sind Fotografien und Filme jedoch das Ergebnis absichtsvoller Konstruktion von Realität, indem im Prozess des Fotografierens oder Filmens beispielsweise nur bestimmte Sujets, Blickwinkel und Standpunkte ausgewählt wurden. Am plausibelsten wird dieses Argument durch den Hinweis, dass insbesondere bei früh entstandenen Fotografien und Filmen angesichts der noch wenig ausgereiften filmtechnischen Möglichkeiten Aufnahmen nicht selten gestellt werden mussten, um sie überhaupt festhalten zu können.

Um den Industriefilm als historische Quelle hinreichend einordnen und interpretieren zu können, benötigen Historiker ebenso wie bei der Analyse klassischer schriftlicher Quellen eine Vielzahl ergänzender Informationen. Zur Ermittlung von Entstehungsbedingungen, Drehorten, Produktionsbedingungen und Verwendungszwecken von Filmen sind sie dabei häufig auf ergänzende Quellen angewiesen, die mehrheitlich als schriftliche Unterlagen entstanden sind und heute zum Teil ebenfalls in Archiven verwahrt werden.

Unter Berücksichtigung und Anwendung eines entsprechend quellenkritischen Umgangs mit dem Industriefilm lassen sich andererseits interessante Erkenntnisse gewinnen. So besitzen gerade die Kokereifilme auch dokumentarische Eigenschaften etwa zum Einsatz bestimmter technischer Einrichtungen in charakteristischen Zeiträumen, zu Funktionsweisen von Maschinen und Geräten sowie zur Dimensionierung und zum Zusammenwirken technischer Aggregate und Apparate. Darüber hinaus lassen sich mit ihrer Hilfe Arbeitsstrukturen und Arbeitsabläufe rekonstruieren und Fragen der Arbeitssicherheit und ihrer Behandlung im Zeitverlauf beantworten. Neben diese primär technikhistorischen Gesichtspunkte treten zum Teil auch sozialgeschichtliche und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte. Und wenn schließlich der von der Westfälischen Berggewerkschaftskasse im Jahr 1972 in Auftrag gegebene Film

⁴ Vgl. ebd., S. 331-333, Nr. 947/948.

unter dem Titel „Emissionsminderung auf Kokereien“ detailliert entsprechende Maßnahmen beim Koksdrücken erläutert, so werden hier auch umwelthistorische Belange greifbar, die das Kokereiwesen der Bundesrepublik Deutschland in jener Zeit wesentlich beeinflusst haben.

Im Rahmen des Vortrags werden jeweils einzelne filmische Sequenzen zur Erläuterung der Argumentation gezeigt.